

Vor der „Stunde der Fachmänner“ auf dem Podium gab es die nachdrückliche Bitte des Bürgermeisters:

„Standort Lünen nicht schlecht reden“

Lünen. (-nz) Vor Beginn der Podiumsdebatte über das Trianel-Kraftwerk hatte Bürgermeister Stodollick am Dienstag im Hansesaal dafür geworben, fair zu diskutieren und „niemanden zu verletzen“. Gleichzeitig rief er dazu auf, „die Stadt und den Wirtschaftsstandort Lünen nicht schlecht zu reden“.

Anschließend hatten Trianel-Chef Sven Becker und Projektleiter Manfred Ungethüm Gelegenheit, Trianel als Zusammenschluss von derzeit 31 Stadtwerken und das im Stummhafen geplante Kraftwerk selbst - wir berichteten ausführlich - noch einmal vorzustellen. Ungethüm: „Wir reden hier nicht über eine Höllenmaschine, sondern über ein hochmodernes Kraftwerk, das alle gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte einhalten wird.“ Dann schlug die Stunde der Fachmänner auf dem Podium:

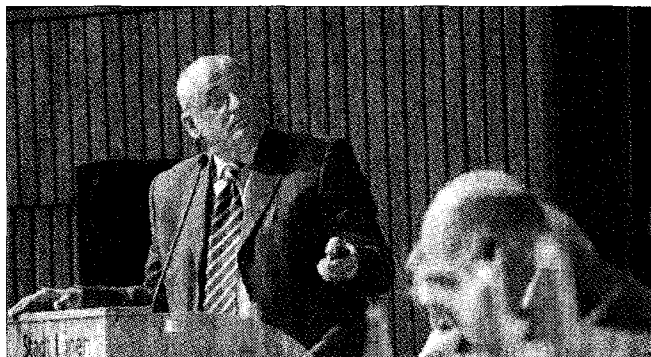
• **Reiner Priggen**, energiepolitischer Sprecher und stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen im Düsseldorfer Landtag, war aus Gründen des Klimaschutzes schon entschieden gegen das Trianel-Kraftwerksprojekt in Krefeld - und er ist auch gegen das Lünener Vorhaben. Wer wie die Bundesregierung den CO₂-Ausstoß bis 2020 durch Energiesparen und den stärkeren Einsatz erneuerbarer Energien sowie der Kraft-Wärme-



Engagierte Nachfragen und Statements gab es auch aus dem Plenum - dabei standen Sorgen um die Wirkungen des Kraftwerkes auf die Luftqualität, die Umweltsituation insgesamt und den Wohnwert der Stadt im Mittelpunkt. (Bild: Ingo Neubold)

Bundestagsausschuss für Wirtschaft und Technologie, sieht eine „Energieerzeugungslücke, die mit Kohle gefüllt werden muss“ - im übrigen sei die Beschaffung von Kohle nach wie vor sicherer als die von Gas und Öl. Im übrigen gebe es - falls Lünen nicht wolle - sicher „andere Interessenten für ein solches Kraftwerk“.

• Dem stimmte **Laurenz**



Merkel, Trittin und jetzt Gabriel. Und er ist überzeugt: „Auch unter Klimaschutzgesichtspunkten können wir uns ein Kraftwerk, wie es in Lünen geplant ist, durchaus leisten.“

• Zusammen mit Priggen gegen das Trianel-Kraftwerk war erwartungsgemäß BL-Vorsitzender **Dr. Thomas Matthée**. Seine Begründung: Die Schadstoffvorbelastung sei schon jetzt zu hoch und





Rote Karten gab's für Redezeit-überschreitung. (Bild: Neubold)

Kopplung um 40 Prozent senken wolle, der brauche kein neues Kohlekraftwerk. Denn all die Kraftwerke der Baujahre ab 1980 „sind 2020 nämlich immer noch am Netz“. Neue Anlagen wie die in Lünen „zementieren die alten Strukturen“ und verhindern „notwendige neue Entwicklungen“, so Priggen, der sich wohl noch vor der Sommerpause aus der Politik zurückziehen und Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung werden wird. Die Stiftung soll bekanntlich die Milliardenlöse aus dem geplanten Börsengang der Ruhrkohle AG verwalten und damit die so genannten Ewigkeitskosten des Bergbaus finanzieren.

● FDP-Bundestagsabgeordnete **Paul Klemens Friedhoff** (Kleve) ist nachdrücklich für den Bau neuer Kohlekraftwerke. Der Liberale, Mitglied im

146 Hamm/Unna II), Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wirtschaft und Technologie und damit wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, nachdrücklich zu. Wer aus der Kernenergie aussteigen wolle, könne dies nicht gleichzeitig auch bei der Kohle tun: „Wir brauchen in Deutschland und vor allem auch in NRW auch künftig Industriearbeitsplätze. Nur dann kann diese Region überleben.“ Das Trianel-Kraftwerk sichere natürlich auch den Industriestandort Lünen: „Auch hier können wir uns schließlich nicht alle gegenseitig die Haare schneiden, um davon zu leben.“

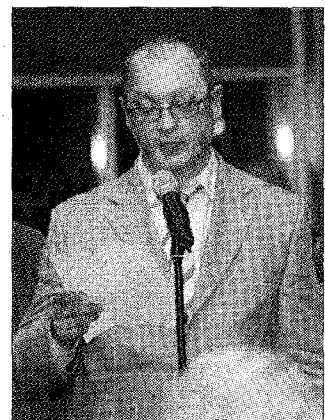
● **Norbert Römer** (Wahlkreis 119, Soest I), ehemaliger Gewerkschaftssekretär der IG-BE- und später der IG BCE, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion, ihr energiepoltischer Sprecher“ schmiedete an diesem Punkt eine große (Kohle-)Fraktion mit Meyer und Friedhoff: „Wir brauchen diese hocheffizienten Kohlekraftwerke.“ Nur mit ihnen und zusätzlichen Energiesparen und der Nutzung erneuerbarer Energien seien die „ehreuzigen Klimaschutzziele“ zu erreichen. Im Übrigen stärke



Erläuterte das Lünen Kraftwerksvorhaben von Trianel: Projektleiter Manfred Ungethüm. (Bild: Ingo Neubold)

das Kraftwerk die heimischen Stadtwerke und trage mit dazu bei, „dass Nordrhein-Westfalen das industrielle Herz Deutschlands“ bleibe.

● Einer der Trianel-Gründungsväter ist **Dr. Dieter Attig**, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Aachen - und er ist nach eigenen Angaben „seit 30 Jahren Förderer des Ausbaus der Kraft-Wärme-



Protest: Dr. Laarmann vom Wohneigentümerverband. (IN)

Kopplung und der regenerativen Energien“. Allerdings habe Deutschland die Entwicklungen auf diesem Gebiet verschlafen, liege gut 20 Jahre zurück. Dies müsse jetzt aufgeholt werden - „in der Zwischenzeit aber brauchen wir diese kommunalen Kraftwerke“, um die Technik zu entwickeln, die das Verbrennen fossiler Energieträger künftig überflüssig machen. Lünen sei wegen der vorhandenen Rahmenbedingungen zweifellos „ein erstklassiger Standort für ein Kohlekraftwerk“. Ihn wundere schon, dass in Mainz, Krefeld und Lünen drei kommunale Kraftwerksvorhaben unter Beschuss stünden: „Die großen Stromerzeuger reiben sich im Stillen die Hände.“

● **Franzjosef Schafhausen** ist Ministerialrat und Vorsitzender der Arbeitsgruppe Emissionshandel im Bundesumweltministerium. Er arbeitet bereits für den fünften Minister - Wallmann, Töpfer,

Kraftwerk, das auch energiepolitisch nicht notwendig und zudem noch nicht einmal mit Kraft-Wärme-Kopplung geplant sei. Später forderte er noch einen Luftreinhalteplan für Lünen, den Schutz der Lippe gegen warmes und salzhaltiges Wasser aus dem Kraftwerk und zwei-

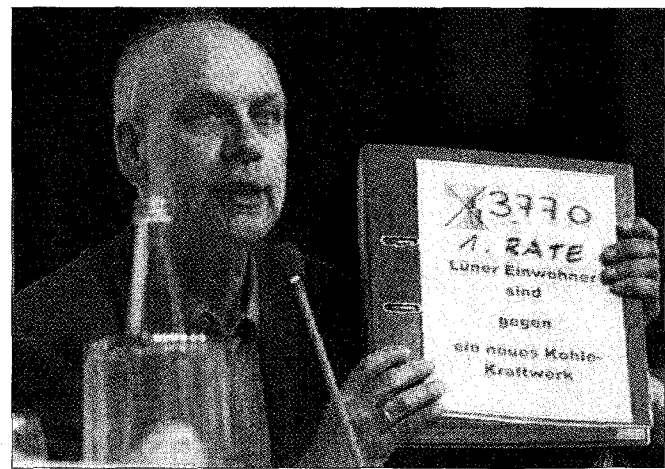
Debatte längst noch nicht zuende

felte auch die angekündigten Gewerbesteuerzahlungen in jährlich zweistelliger Millionenhöhe an.

Es schlossen sich lebhafte Debatten und Fragerunden des Plenums an. Dabei ging es insbesondere um vielfach diskutierte Aspekte wie die Frage nach den entstehenden Arbeitsplätzen, Umweltauswirkungen durch den Kühlturm-Schornstein, den Asche-Transport, die Luftqualität sowie die Wirkungen des Kraftwerkes auf Wohn- und Immobilienwert in der Stadt. Ein inhaltlicher „Rundumschlag“, der auch mit der Veranstaltung am Dienstagabend noch lange nicht zu Ende ist.



Das Podium: (v.l.) Reiner Priggen, Paul Friedhoff, Laurenz Meyer, Norbert Römer, Moderator Thyen, Dr. Attig, Franzjosef Schafhausen, Dr. Matthée (verdeckt), Manfred Ungethüm und Sven Becker.



Präsentierte einen Ordner mit 3 770 Unterstützerunterschriften: BI-Vorsitzender Dr. Thomas Matthée. (Bild: Ingo Neubold)